



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

16. Der Wiesenschmätzer. *Saxicola rubetra*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

In der Neuzeit siedelt sich der Steinschmäzer erfreulicher Weise immer mehr im Kulturlande an, ja er lebt schon bei uns in Gärten, die mit einer Mauer umzogen sind, wenn er nur einen passenden Raum zur Anlage seines Nestes vorfindet.

Mit dem Steinschmäzer nahe verwandt, lebt in den Niederungen, Wiesen und Grasplätzen unsers Waldes, durch welche ein klarer Bach sich schlängelt, der *Wiesenschmäzer* (*S. rubetra*), hier fälschlicher Weise *Grasmücke* genannt, wohl deswegen weil sein Nest im Graze steht.

Sobald sich im Lenz die Wiesengründe mit jungem frischen Grün bekleiden, sobald die ersten Bergißmeinnicht gleich freundlichen Kinderaugen an den Bächen hervorklugen, da stellt sich unser Sommergast wieder ein. Auf den höher gelegenen Gebirgswiesen überrascht ihn manchmal noch ein später Schneefall, so daß er dann gezwungen ist, am benachbarten Bache seine Nahrung zu suchen. Wie der Steinschmäzer fußt auch er immer auf erhöhten Gegenständen, welche sein Aufenthaltsort darbietet. So sehen wir ihn im Frühlinge oft auf einem Weidenstrauche sitzen, umzittert von duftenden Blütenkäzchen, im Sommer fußt er gern auf den üppig emporgeschossenen Doldengewächsen inmitten des blumigen Wiesenplanes, wo er den Beobachter mit zierlichen Bücklingen begrüßt, aber wenn er Verdächtiges ahnt oder ein Raubtier erblickt, unermüdet sein Tzautek, tek, tek! erschallen läßt.

Wie die Wellen des benachbarten Baches mit lustigem Murmeln dahineilen, fließt auch die Welle seines Liedes freudig dahin. Oft freilich ist es, als müsse sich dieselbe durch Stein und Geröll zwingen, als hemmten leichte Hindernisse den ruhigen Fluß; dann aber bricht der Ton wieder freier und reiner hervor. Oft findet man darin Anklänge umwohnender Sängers; ja ich hörte einstmals darin einige Strophen

aus dem Liede der Nachtigall, die der Sänger mit Meisterschaft rezitierte. Am schönsten ist der Nachtgesang des Wiesenschmazers. In der mond hellen Frühlingsnacht, wenn der weiße Nebel um Busch und Gesträuch der Wiese liegt, da klingt er besonders angenehm und nimmt sogar einen feierlichen Charakter an.

Das Nest unsers Vogels steht immer im Grase, in Gras durchwachsenem Gesträuch und ist reich mit Federn, Haaren und Wolle ausgefüttert. Die Eier, 5—6 Stück an der Zahl, haben eine zarte, blaugrüne Farbe.

Für die Gefangenschaft ist er nicht zu empfehlen.

Um ein ferneres und zwar das schönste und buntfarbigste Mitglied unserer Schmazergruppe, das Schwarzkehlchen oder den Strauchschmazer, (*S. rubicola*) kennen zu lernen, dürfen wir uns die Anstrengung einer Tour ins Gebirge nicht verdrieen lassen. Freilich brauchen wir nicht hinaufzuklettern in die Regionen des Krummholzes, wo die Ringansel ihre Sommerheimat erwählt hat oder wo der Wasserpieper und Fluvogel (*Ac. alpinus*) wohnen, denn schon in mäßiger Höhe, etwa 400—440 m über dem Meerespiegel, da, wo das Kulturland aufhört und niedriges Fichtengestrupp, Heidekraut, Farren und kleineres Buschwerk den Boden der dürren und mageren Halden überschattet, hat der Vogel seinen Brutstitz aufgeschlagen. Hier macht er sich auch dem Nichtkennner sofort bemerklich, indem er stets auf der Spitze eines Busches oder Bäumchens fußt, sich von hier nach Nahrung umschaut oder sein Lied zum besten gibt.

Das alte Männchen im Hochzeitskleide ist mit lebhaften Farben geschmückt. Das tiefe Schwarz des Kopfes und der Kehle, das Braunschwarz des Oberkörpers, das Rostrot der Brust, das helle Weiß der Halsseiten, des Flugelschildes und Unterleibes gereichen ihm zur schönsten Zierde. Im Herbstkleide